

Falten nicht als Lebenselixier

Unser Gast der Woche: Die Plastische Chirurgin Hengameh Farsad richtet Nasen und Brüste

Als junge Frau kam Hengameh Farsad zum Medizinstudium von Teheran nach Mainz. Seit ein paar Monaten operiert die Plastische Chirurgin nun in Tübingen, verändert Oberkiefer und Gesichter, richtet Brüste und Nasen.

VOLKER REKITKE

Tübingen. „Gérard Depardieu würde ich wieder wegschicken“, sagt Hengameh Farsad. „Der Mann ist doch attraktiv“, ergänzt sie lachend. Trotz, oder gerade wegen seines beeindruckenden Zinkens. Chirurgin Farsad hat schon einige Nasen gerichtet. Die Fachärztin für Plastische und Ästhetische Chirurgie sowie für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie operiert seit Januar als niedergelassene Medizinerin unter dem Dach der Tübinger Loretto-Klinik.

Ihr Schwerpunkt dort ist die Schönheitschirurgie, auch „Ästhetische Chirurgie“ genannt. Brustvergrößerung und -straffung, Facelifting und Nasen-Korrekturen, Fettsaugen – laut Farsad sind das die häufigsten Eingriffe bei Frauen. Schwer im Kommen sind aber auch Schamlippen-Verkleinerungen: „Genitalästhetik ist in den USA und Brasilien schon ein boomender Markt.“

Das gilt auch für Männer. Sie machen laut Farsad mehr als ein Drittel ihrer Kunden aus – mit steigender Tendenz. Bei den Herren beliebt sind, neben Nasen-OP und Facelifting: Penisvergrößerungen.

Doch wieder zurück ins Gesicht, neben der Brust Farsads Spezialge-

biet: Welcher Nasentyp ist derzeit besonders beliebt? „Feine, zierliche Nasen“, sagt sie. Und: Nase nebst üppiger Lippen – wie beim Hollywood-Star Angelina Jolie. Los geht's bei 2000 Euro für eine Korrektur der Nasenspitze. Aufwendigere Eingriffe können schon mal das Fünffache und mehr kosten.

Schönheits-OPs können bei manchen zur Sucht werden, sagt Farsad. Vor jedem Eingriff führt sie zwei Gespräche mit ihren Patienten, „mindestens“. Und sie operiert nicht jeden. „Wenn eine Frau zu mir kommt und will ihre Nase verändern, weil ihr Freund die zu groß findet, rate ich ihr: Verändern Sie Ihren Freund!“ Und es existie-

Hengameh Farsad Plastische Chirurgin

1959 in Teheran (Iran) geboren, dort Schulzeit und Abitur
1977 Studienkolleg in Mainz, Erwerb der deutschen Hochschulzugangsberechtigung
1978-89 Medizin- und Zahnmedizinstudium in Mainz
1988 Medizin-Promotion an der Uniklinik Mainz
2000 Promotion Zahnmedizin an der Uniklinik Aachen
1990-2007 Weiterbildungen auf dem Gebiet der Mund-, Kiefer- und Plastischen Wiederherstellenden Gesichtschirurgie, später für Plastische und Ästhetische Chirurgie
Januar 2008 Niederlassung an der Tübinger Loretto-Klinik

ren biologische Grenzen: „Man kann aus der Haut einer 70-Jährigen nicht die einer 25-Jährigen machen.“ Auf der anderen Seite gibt es Frauen und Männer, die jahrelang unter ihrem Äußeren leiden. Oder einfach unzufrieden sind: „Eine Frau, die gerade Großmutter geworden ist, wollte schon so lange eine neue Nase.“ Vor kurzem erfüllte sie sich ihren Wunsch.

Farsad operiert auch Kassenpatienten, etwa mit Hautkrebs im Gesicht, doch es sind wenige. „Von normalen Patienten allein kann man nicht leben“, sagt sie. So zahlen die Kassen für den „Erstkontakt“, das können auch mehrere Gespräche sein, eine Pauschale von gerade mal 13 Euro.

Auf den Begriff Schönheitschirurgin reagiert Hengameh Farsad ein bisschen allergisch: „Falten sind nicht mein Lebenselixier, ich mache handfeste Chirurgie.“ Und das schon seit vielen Jahren. Etwa als Oberärztin am Schwerverbrannten-Zentrum Offenbach oder am Traumazentrum in Görlitz. Als Spezialistin für Mund, Kiefer und Gesicht hatte sie jahrelang mit Unfallopfern zu tun, operierte Krebspatienten, Kinder mit Hasenscharte oder Patienten mit Kieferfehlstellungen („Fehlbiß“).

Farsad wuchs auf in der iranischen Hauptstadt Teheran. Schon mit 16 machte sie dort ihr Abitur. „Eigentlich wollte ich zum Studieren nach Los Angeles – wie ihre Cousins. Doch die Familie

schickte sie nach Deutschland. Im Dezember 1977, keine zwei Jahre vor dem Sturz des Schahs in ihrer Heimat, kam die junge Iranerin in Begleitung ihres Vaters und im Alter von nicht einmal 17 Jahren im verschneiten Frankfurt an. Ihr erster Eindruck: „Es ist so kalt hier.“ Auch das Essen fand sie reichlich gewöhnungsbedürftig.

Der Anfang war nicht einfach. „Holt mich hier raus“, bat sie die Familie am Telefon. Nach ein paar Monaten Studienkolleg an der Mainzer Uni war es dann soweit: Ihr Abitur wurde anerkannt, Farsad

begann ein Medizinstudium. Mit 24 Jahren war sie fertig, „als eine der jüngste Absolventen an der Mainzer Uni“. Das war 1984, in ihrer Heimat tobte der Krieg mit dem Irak. „Komm jetzt bloß nicht zurück“, riet ihre Familie. Um nicht ausgewiesen zu werden, fing sie ein Zahnmedizin-Studium an. „Ich kam dazu wie Maria zum Kind.“

Nach der erfolgreichen Facharztprüfung 1996 wollte sie eigentlich zurück in den Iran – doch das ging nicht, weil sie für den Erhalt der deutschen ihre iranische Staatsbürgerschaft hatte aufgeben müssen. Es folgten Weiterbildungen und Zusatzqualifikationen, zahlreiche Aufenthalte in Belgien, England, der Schweiz oder den USA (Dallas, Austin, Stanford). Und nun also Plastische Chirurgie in Tübingen. „Das hat sich so ergeben“, sagt Hengameh Farsad. Es hätte auch Dubai werden können.

„Man kann aus der Haut einer 70-Jährigen nicht die einer 25-Jährigen machen.“



Abi in Teheran, Medizinstudium in Mainz, Plastische Chirurgie an der Loretto-Klinik in Tübingen: Die Deutsch-Iranerin Hengameh Farsad. Bild: Metz